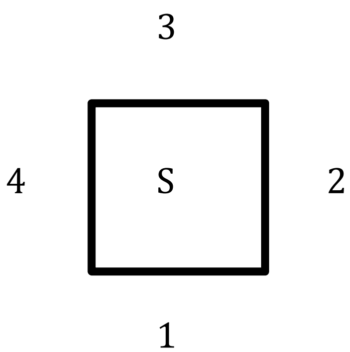
Prof. Dr. Alfred Toth

Ontotopologische Zugänglichkeitsstrukturen

1. Ausgehend von einem System S* = [S, U], kann es auf allen vier Seiten von S mögliche Zugänglichkeitsrelationen zu benachbarten Systemen geben.



(Zusätzliche Zugänglichkeitsrelationen bestehen bei pentagonalen Übereckssystemen.) Aus diesen 4 Zugänglichkeitsrelationen Z kann man dann monadische, dyadische, triadische und tetradiche Z-Teilrelationen bilden, d.h.

Z(1), Z(2), Z(3), Z(4)

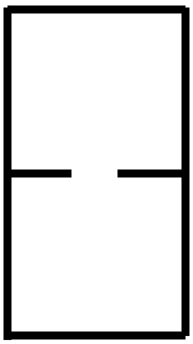
Z(1, 2), Z(2, 3), Z(3, 4), Z(1, 3), Z(2, 4), Z(1, 4)

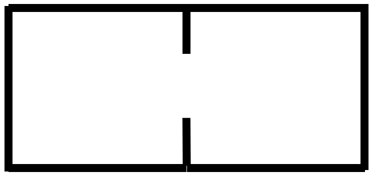
Z(1, 2, 3), Z(2, 3, 4), (1, 3, 4)

Z(1, 2, 3, 4).

Allerdings sind die meisten dieser Z-Teilrelationen ontisch nicht-invariant im Sinne der Ontotopologie (vgl. Toth 2015a, b).

2.1. Wir können die Z-Teilrelationen für paarweise Systeme daher auf die beiden folgenden ontisch invarianten Grundstrukturen zurückführen.

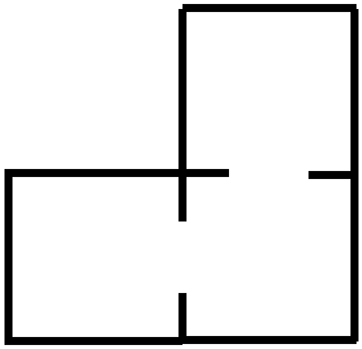




Reinacherstr. 14, 8032 Zürich

Limmatquai 20, 8001 Zürich

2.2. Für triadische Zugänglichkeit ergibt sich daraus als Kombination beider ontischer Grundstrukturen



Innerer Sonnenweg 5, 9000 St. Gallen

2.3. Ein Beispiel für triadische Zugänglichkeit ist

Häsingerstr. 36,
4055 Basel

2.4. Bei Systemen, die raumsemiotisch keine Icons (2.1), sondern Indizes (2.2) darstellen, also etwa bei Laubengang-Balkonen oder systeminern bei Gängen und Hallen, können auch ohne Übereckrelationalität höhere als tetradische Zugänglichkeitsrelationen auftreten.

Schillerstr. 1, 9000 St. Gallen

Literatur

Toth, Alfred, Die semiotischen Repräsentationen ontischer Präsentationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

Toth, Alfred, Das kategorietheoretische ontische Tripel-Universum I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015cb

17.2.2015